

da und dort eine leise Idealisierung des geschichtlichen Befundes feststellen, nicht indem Unrichtiges ausgesagt würde, sondern dadurch, daß geschichtliche dunkle Züge entweder nicht gebracht oder sehr milde dargestellt werden. Hier könnte allein schon die Abhandlung des protestantischen Historikers H. Boehmer über „Germanisches Christentum“, die, soweit wir sehen, nicht herangezogen wurde, Bedeutsames z. B. über Dämonenfurcht, Phalluskult, Behandlung von Sklavinnen, Neigung zu Kastenwesen usw. nach der weniger hellen Seite im Charakterbild nordischer Menschen sagen. Vielleicht ist der ausgesprochen pädagogische Gesichtspunkt der Schrift der Grund, daß mit Vorzug jene Züge betont wurden, die ein Hochbild germanischen Wesens zu formen vermögen.

Die wohlabgewogene, leidenschaftslose Verteilung von Licht und Schatten ist einer der Hauptvorzüge jenes Werkes, das als die beste Zusammenfassung dieses Fragegebietes zum Schluß genannt sei: „Germanentum und Christentum“ von K. Algermissen (7). In weitgespannter, ungemein glücklicher Linienführung behandelt es sein Thema angefangen von den Ursprüngen der Arier über die Kultur- und Religionsprobleme der Germanen bis zum Eintritt des Christentums in die germanische Welt und von da aus — wiederum in weitausgreifenden Abschnitten — die Geschichte der germanisch-christlichen Synthese besonders in der Kunst bis schließlich zu den Strömungen unserer Tage mit ihren Versuchen, die ein Jahrtausend alte fruchtbare Verbindung einseitig aufzulösen. Ebenso deutsch im Fühlen wie überzeugt in seiner christlichen Gläubigkeit, maßvoll in der Kritik und abhold aller Streitsucht, mit reichem Wissen gefüllt und dabei in schöner und edler Form dargeboten, stellt das Werk eine Leistung vor, an der jeder katholische, überhaupt jeder für die Wirklichkeit aufgeschlossene Deutsche ungetrübte Freude haben kann.

A. Koch S. J.

Religiöse Schriften

Deutsche evangelische Christen auf dem Wege zur katholischen Kirche. Akten und Abhandlungen von Karl Thieme. 80

Stimmen der Zeit. 128. 6.

(132 S.) Schlieren-Zürich 1934, Verlag Neue Brücke. M 2.25.

Den äußern Anstoß zur Veröffentlichung dieser Schrift gab die Sensationsnachricht der amerikanischen „United Press“ von Anfang April 1934, es hätten sich 600 deutsche protestantische Pfarrer nach Rom um Aufnahme in die katholische Kirche gewandt. Durch Wiedergabe der Akten legt der Verfasser den wahren Sachverhalt dar. Eine kleine Gruppe von Protestanten, die durch die Vorgänge um die evangelische Reichskirche aufs tiefste erschüttert war, hatte am 31. Oktober 1933 an den Papst eine vertrauliche Adresse gerichtet, in der sie ihre Rückkehr zur katholischen Kirche anbot und zugleich um Entgegenkommen der Kurie in disziplinären und liturgischen Dingen für die Rückkehrenden bat. Diese Angelegenheit wurde gegen den Willen der Beteiligten an die Öffentlichkeit gezerzt. Die katholischen kirchlichen Kreise hielten sich sehr zurück, um auch den bloßen Anschein zu meiden, als wollten sie die Not der deutschen Protestanten ausbeuten.

Der Verfasser, der inzwischen zur katholischen Kirche übergetreten ist, benutzt die Gelegenheit, den Akten eine Reihe von Abhandlungen beizufügen, die schon früher in der „Religiösen Besinnung“ oder anderswo erschienen sind. Alle betreffen das dornenvolle Gelände zwischen den christlichen Konfessionen und tragen in ihrer zuweilen recht subjektiven Zuspitzung noch deutlich die frischen Spuren innerer Kämpfe. Aber gerade dadurch vermitteln sie dem Katholiken die Erkenntnis oder doch eine Ahnung von den Steinen des Anstoßes, die der Protestant auf dem Wege nach Rom antrifft. Es ist begreiflich, daß der Verfasser nach den Stürmen der Vergangenheit von den Kämpfen an der Kirchenpforte Abschied nimmt (S. 120). Es gibt ja auch im Innern des Heiligtums Aufgaben, die der Arbeiter harren.

Mit allem Nachdruck möchte ich seine Worte unterstreichen (S. 129): „Es gibt kein sichereres Mittel, um die Bewegung deutscher Lutheraner zur römisch-katholischen Kirche zu sabotieren, als sie in irgend einem Sinne an die große Glocke zu hängen, sie aufzubauchen oder über sie zu triumphieren. Wenn überhaupt

etwas diese Bewegung aufhalten könnte, dann ein solches Gebaren.“

M. Pribilla S. J.

Christusjugend, herausgegeben von Ernst Wagner. Freiburg i. Br. 1934. Herder. Kart. je M 1.40

1. Tapfere Jungen. 12^o (103 S.)
2. Christuskämpfer. 12^o (101 S.)

Das erste Bändchen der Reihe gehört den Buben von 8—12 Jahren. Es schenkt ihnen sechs kleine Lebensbilder (Tonio Martinez, Pierrot, Domenico Savio, Guido von Fontgalland, Heribert, Andreas de Tave). Der Umfang verbietet alle Weitschweifigkeit und erlaubt es doch, lebendige Jungengesichter zu zeichnen, in denen sich die gewachsene Eigenart, der besondere Weg und Kampf, und sogar etwas von der persönlichen Gnadenführung ausdrücken. Sentimentale Weichlichkeit hat keinen Platz. Die Verfasser wollten auch nicht fertige Engel mit sanften Blauaugen malen. Kinderleben ist dargestellt, mit Eigenwille, Streit, Zorn, Naschen usw., nur besiegt von starkem Kampf und warmer Jesusliebe. Heiligkeit ist da ein Stück Bubenland geworden, in dem sich ein rechter Junge wohl zurechtfindet.

Die sechs Lebensbilder des zweiten Bändchens (Pier Giorgio Frassati, Henry Eduard Dörner, Joaquim Augustin Camins, Guido Negri, Joachim de Silva, Heinrich Josef Götz von Berlichingen) wollen zur reiferen Jugend sprechen. Starke, oft fast harte Züge sind gezeichnet: Der Weg der Nächstenliebe als Auswandern aus feiger Bequemlichkeit, Hingabe an die Kirche und ihren Kampf als reife Christusliebe, Leid als letzte Klärung selbstloser Hingabe. ... Wo ideales Streben sichtbare Gestalt gewinnt und dabei nichts einbüßt von seiner herben Unerbittlichkeit, da fühlt sich wahre Jugend immer angerufen. Die jungen Heldengestalten sind solche Rufer ins Jugendreich. In der gedrängten Darstellung wirkt etwas von der mitreißenden Kraft der Frühvollendeten.

J. Neuner S. J.

Seele in Erwartung. Geistliches Stundenbuch. Von Carl Küven. 8^o (VIII u. 178 S.) Freiburg i. Br. 1934. Herder. Geb. M 3.20

Diese religiösen Betrachtungen sind aus Rundfunkvorträgen entstanden, die

der Verfasser am Straßburger Sender gehalten hat. So fühlt man ihnen noch die Bewegtheit und Unmittelbarkeit des lebendigen Vortrages nach. Aber auch inhaltlich haben sie etwas Lebendiges. Sie fließen aus persönlichem Eigenleben und sind lebensnah, eingegeben vom Wissen um die religiösen Fragen und Nöten des heutigen Menschen. Die letzten Glaubenswahrheiten werden wirklich in zeitnaher Form gepredigt. Die Sprache ist sehr bilderreich. An manchen Stellen folgen sich die Bilder allzu gehäuft. Auch vielleicht allzu gesucht. Aber hinter den Bildern steht doch immer wirkliche Substanz, die sich dem erschließt, der aufmerksam und willig in diese geistlichen Stunden eingeht. P. Lippert S. J.

Ethik

Die Ethik des hl. Thomas von Aquin in ihrem systematischen Aufbau dargestellt und in ihren geschichtlichen, besonders in den antiken Quellen erforscht. Von Prof. Dr. Michael Wittmann. 8^o (XV und 398 S.) München 1933, Max Hueber. M 15.—; geb. 17.50.

Um der Eigenart und dem Verdienste dieses bedeutenden Werkes gerecht zu werden, muß man stets den ideengeschichtlichen Gesichtspunkt vor Augen haben, von dem alles betrachtet ist. Der Verfasser will keineswegs die dialektische Textauslegung und Textvergleiche bekämpfen, sondern sie durch die geistesgeschichtliche Forschung ergänzen, ohne dem Irrtum zu verfallen, als ob die Bausteine, die zur Verwendung gelangten, die systematische Schöpfung des Meisters hinlänglich verständlich machten.

Er bietet nicht ein geschlossenes System der thomistischen Ethik; nicht einmal alle Fragen des grundlegenden Teiles der Moralphilosophie kommen zur Untersuchung. Es werden vielmehr einige, allerdings wichtige Punkte herausgegriffen: die Glückseligkeit, Wille und Freiheit (einschließlich der Lehre über das sittliche Handeln und die Affekte), die Tugend und das Gesetz. An diesen Beispielen wird nun in gründlichen Einzelforschungen und in einer klaren, auch dem Nichtfachmann zugänglichen Sprache gezeigt, welche geistigen Strömungen in das ethische